

Wirtschaft braucht mehr Wissenschaft

Philipp Herkelmann von der Startup-Schmiede EF

Entrepreneur First (EF) ist ein Unternehmensentwickler aus London und Singapur, der seit 2018 ein Büro in Berlin unterhält. EF sucht gründungswillige Einzelpersonen, meist aus dem Tech-Sektor, stellt sie zu Gründungsteams zusammen und unterstützt sie bei der Suche nach Kapitalgebern. Ein großer Teil der so entstandenen Startups arbeitet im Bereich Künstliche Intelligenz (KI).

Deutschlands Universitäten und Forschungsinstitute sind weltweit renommiert – doch hinken in der Lehre unternehmerischer Fähigkeiten hinterher. Das ist ein Problem: eine technische Innovation alleine garantiert keinen Erfolg. Berlin müsste die Verzerrung von Universitäten und Wirtschaft fördern, um die nächste Unternehmerrgeneration zu fördern.

Deutsche Universitäten tauchen jährlich in den Weltranglisten der besten Hochschulen auf. Auch die deutschen Forschungsinstitute wie die Fraunhofer-Gesellschaft oder die Max-Planck-Gesellschaft besitzen weltweites Renommée. Deutschland und Berlin verfügen über einen breiten Pool an innovativen, technisch geschulten Talenten und gerade in den MINT-Fächern – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik – fördern deutsche Universitäten einen klugen Kopf nach dem Nächsten. Das wäre eine gute Basis für eine neue Generation innovativer und erfolgreicher Entrepreneur.

Doch Innovationen und technische Fähigkeiten alleine stampfen kein Erfolgsunternehmen aus dem Boden. Unternehmerische Kenntnisse und Kompetenzen sind nicht minder entscheidend. Und hier hinken deutsche Universitäten gefährlich hinterher. Die Risikokapital-Datenbank PitchBook untersuchte die unternehmerischen Erfolge der Alumnis der weltweiten Universitäten: Wie viele haben gegründet, wie viel Wagniskapital – ein entscheidender Indikator, wie Investoren das unternehmerische Potenzial eines Startups einschätzen – sammeln sie ein? Keine einzige deutsche Universität schaffte es in die Top-50.

Startups und deren neue Technologien sind viel mehr als bloße Hype-Begriffe der Digital-Blase. Sie sind die zukünftigen Säulen ganzer Volkswirtschaften. Dafür reicht ein Blick in die USA: Laut der Information Technology & Innovation Foundation kreieren High-Growth-Startups dort jährlich jede achte neue Stelle. Und gemäß den Zahlen von Startup Genome übertrifft der Wert der globalen Startup-Wirtschaft inzwischen das Bruttoinlandsprodukt des G7-Staates Frankreich.

Das Berlin der Zukunft wird die Wirtschaft mit Universitäten und Forschungsinstituten verbinden und sich zu einem „Science meets Startups-Hotspot“ entwickeln. Uniabsolventen müssen nicht nur in MINT-Fächern ausgebildet werden, sondern gezieltes Training in wirtschaftlichen und unternehmerischen Kernkompetenzen erhalten. Erste private Organisationen, sogenannte Talent-Investoren, widmen sich bereits dieser Herausforderung. Sie unterstützen ambitionierte und innovative, junge Talente, fördern in Mentorenprogrammen die unternehmerische Expertise und erleichtern den Eintritt in die Startup- und Unternehmer-Welt.

Berlin muss ergänzend die strukturelle Verschmelzung von Wirtschaft, Wissenschaft und Lehre fördern und fördern – sowie Ansätze fieren, welche die verschiedenen Expertisen der einzelnen Disziplinen kombinieren. Nur dann gehen Lehre und Forschung in erfolgreiches, innovatives Gründertum über.

Bearbeitet: Christoph Kluge

Lesen Sie alle bisher erschienenen Folgen unserer Serie unter: www.tagesspiegel.de/75visionen

SERIE
75
VISIONEN
FÜR BERLIN
FOLGE 18

Revoluzzer auf Rädern

Kolyma2 inszeniert sich als alternativer Service zu Lieferando und Wolt: ohne Geld für Werbung, aber für faire Löhne

VON MARIA KOTSEV

Keine Werbung und die Botinnen und Boten radeln nicht mit gebrandeten Würfelrucksäcken durch die Stadt – das ist das Konzept des Lieferservices Kolyma2, der sich als alternativer Bringdienst zu den bislang etablierten auf dem Markt sieht. Hungerige Berlinerinnen und Berliner, die diese Alternative nutzen wollen, erfahren vornehmlich durch Mund-zu-Mund-Propaganda davon.

Gegründet hat das Projekt Stefano Lombardo im Sommer 2019. Mit 40 Restaurants in Berlin arbeitet Kolyma2 mittlerweile zusammen, schwerpunktmäßig in Kreuzberg, in Neukölln findet man noch eine Handvoll Lokale, die Fahrradkuriere aus dem Kollektiv zum Lieferservice schicken. Der Bringdienst beliefert unter der Woche rund 50 Leute am Tag. Ein Erfolg, findet Lombardo – denn der Weg dahin war steinig.

Bis August 2019 hatte Lombardo beim Lieferservice Deliveroo gearbeitet – bis sich der Dienst vom deutschen Markt zurückzog.

An einem Montag sei die entsprechende E-Mail in seinem Postfach gelandet: Am Freitag werde Deliveroo das Deutschland-Geschäft beenden, hieß es darin. Sofort begann Lombardo mit zwei Kollegen die Vorbereitungen für Kolyma2. Die Idee, seinen eigenen Lieferservice aufzubauen, hatte er schon 2017, sagt er. Aber Deliveroo habe gut gezahlt, das Risiko war zu groß. „Ab diesem Moment hatten wir aber keine Ausreden mehr“, erinnert sich Lombardo. Weil es schnell gehen musste, setzte er eine einfache Website auf. Die Kunden sollten mit Nachrichten über Messenger wie Telegram, Signal oder Whatsapp bestellen. Den Namen hatte Lombardo bereits, benannt hat er seinen Lieferservice nach einer Nebenfigur aus dem Film „Burn after Reading“ von den Coen-Brüdern.

Heute nutzt Kolyma2 eine App des französischen Digital-Unternehmens CoopCycle, das sich auf Dienste für kollektiv organisierte Fahrradkuriere spezialisiert hat. Die ist jedoch im App-Store nicht auffindbar, auch der Look unterscheidet sich vom sehr eigenen, aber dafür einprägsamen Look des Kolyma2-Internetauftritts: Die Website wirkt für die Augen regelmäßiger Internetnutzer altmodisch. Mit ihren bunten Pixeln und sperrigen Schriftzügen spielt sie mit der Ästhetik des Bildschirmtextes (BTX) und Computerspielen der 1980er-Jahre.

Lombardo muss lächeln als er an die Anfangsmomente zurückdenkt. „Der Aufwand, um eine Bestellung abzuwickeln, war immens“. Die Kommunikation mit den Interessenten lief in etwa so, erzählt er. „Hallo, kann ich bei euch bestellen?“, schrieben Kunden. Lombardo bejahte, schickte eine Menüliste der Restaurants, mit denen sie kooperierten. Als die Kunden ihr Essen gewählt hatten, musste Lombardo den Preis berechnen, schickte die nächste Messenger-Nachricht: „Willst du Bar oder per Paypal bezahlen?“ Lombardo schüttelt den Kopf: „Und das für jeden Auftrag. Ich kam nicht hinterher.“ Doch das blieb nicht das einzige Problem. Auch im Kollektiv gab es viele Meinungsverschiedenheiten, im November war Kolyma2 zwischenzeitlich auf Eis gelegt. Doch Lombardo probierte es in diesem Januar erneut. Diesmal mit App, aber immer noch als Kollektiv.

Was genau bedeutet es, als Kollektiv zu arbeiten? Besonders auf einem Markt, der von einem Dienst wie Lieferando dominiert wird, der über Kapital internationaler Investoren verfügt? Und auf einem Markt, wo sich ein neuer Konkurrent aufgetan hat: Wolt, ein Bringdienst aus Finnland, der mit fairen Arbeitsbedingungen für seine Kurier*er wirbt.

Kolyma2 definiert sich nicht nur darüber, dass es ein Kollektiv von Soloselbstständigen ist. Wichtig sei auch, dass die Bezahlung „fair“ sei, weshalb das Essen im Vergleich ein bisschen teurer ist, als wenn man bei etablierten Bringdiensten

Der Gründer war vorher bei Deliveroo – bis der Anbieter sich zurückzog



Retro-Chic. Auf Instagram präsentiert sich Kolyma2 mit Team-Fotos und Texten im BTX-Stil der 80er-Jahre. Der Firmenname erinnert an frühere Arbeitslager im fernen Osten Russlands. Der Gründer schnappte ihn auf in einem Film der Coen-Brüder. Foto: Kevin P. Hoffmann

bestellt. Zwei Salate und ein Antipasti-Teller von einem Neuköllner Italiener kosten beispielsweise bestellt bei Kolyma2 25,90 Euro. Bei Lieferando käme man mit etwa 19 Euro rund sechs Euro billiger weg. Die Gewinne, die herauspringen, werden nach einem festen Satz verteilt: 65 Prozent gehen an die Fahrer, 20 Prozent an die Disponenten, sieben Prozent an die Smart-Genossenschaft, und acht Prozent legt das Kollektiv zurück – in der Hoffnung, ihre „ehrenamtlichen“ Überstunden eines Tages doch bezahlt zu bekommen.

Neben „basidemokratischen Strukturen und die Freiheit der Selbstbestimmung“ gehört auch eine Eingliederung in die Sozialgenossenschaft Smart eG zum Kollektiv-Konzept. Die Genossenschaft bietet Soloselbstständigen eine Sozialversicherung und Rechtsschutz – dadurch, dass Kolyma2 zu der Genossenschaft gehört, auch ohne die Fahrradkurieren, sagt Magdalena Ziomek. Ziomek ist Geschäftsführerin der Sozialgenossenschaft Smart eG. Kolyma2 hat 20 bis 25 Mitglieder – Lombardo kann es selbst nicht genau sa-

gen, denn sie seien „ein offenes Haus“, jeder und jede einzelne arbeiten selbstbestimmt, entscheiden individuell, wie viele Bestellungen sie ausliefern möchten. Damit die Arbeit so selbstbestimmt laufen könne, müssten einige wenige sehr viel arbeiten, zum Wohl der Gemeinschaft. Ein Teil der Arbeit bei Kolyma2 können die Gewinne nämlich noch nicht abdecken. Etwa PR-Arbeit oder kleinere, buchhalterische Aufgaben.

Immerhin müssten sich die Mitglieder von Kolyma2 nicht mit klassischen Problemen der Selbstständigkeit plagen. Große Plattform-Konzerne wie Deliveroo standen in der Vergangenheit in der Kritik, weil sie ein Arbeitsmodell anwandten, für das die Sozialwissenschaften den Begriff „Uberization“ schufen. Angelehnt an den Fahrdienst Uber, bei dem Selbstständige mit ihrem eigenen Auto Fahrdienste anbieten, im Schadensfall selber Haften, und das alles ohne verpflichtende Sozialversicherung. Kurier*er als das Prekariat der Plattformökonomie.

Auch bei Kolyma2 nutzen die Kurier*er ihr eigenes Fahrrad und sind grundsätz-

lich soloselbstständig. Den Unterschied macht an dieser Stelle aber die Sozialgenossenschaft Smart eG. Dort ist Kolyma2 seit Juni dieses Jahres Mitglied. Vergleichsweise spät – denn Lombardo sagt, er habe drei Mal bei Geschäftsführerin Ziomek anknöpfen müssen, um aufgenommen zu werden. Als er beim letzten Versuch mit Honig und Schokoladeneis aus seiner italienischen Heimat kam, war Magdalena Ziomek mit an Bord.

Tatsächlich habe das Kollektiv „viel Arbeit geleistet, um mich von ihrer Idee zu überzeugen“, erinnert sich Ziomek. Denn normalerweise arbeitet die Smart-Genossenschaft nur mit einzelnen Soloselbstständigen zusammen. Ein Kollektiv, das auch noch über eine Plattform mit Restaurants kooperiert – so etwas hatte es bei Smart zuvor nicht gegeben.

Die Absprachen mit dem Kollektiv waren mühselig und anstrengend, erzählt Ziomek. „Kollektivstrukturen mit den strengen Vorgaben einer Genossenschaft zusammenzubringen, das war ein „logistischer Albtraum“. Doch mittlerweile laufe die Zusammenarbeit so gut, dass Magdalena Ziomek mit weiteren Plattformanbietern zusammenarbeitet.

Aber wie lässt sich der Typus beschreiben, der oder die bei Kolyma2 bestellt? Ziomek sagt, die typische Kundin sehe sich als Hipster und sei bereit, mehr für die Essensbestellung auszugeben – weil sie Kollektive „cool findet“.

Speziell im aktuellen Teil-Lockdown in der Coronakrise erhalte Kolyma2 viel Zulauf. „Das Wachstum von vorletzter Woche auf letzte Woche betrug mehr als 100 Prozent“, sagt Ziomek, die die Geschäftszahlen kennt.

Das Kollektiv möchte mehr Restaurants in ihr Portfolio aufnehmen, um sich so für den nächsten Sommer zu wappnen. Denn im Sommer, wenn sich das Leben nach draußen verlagert und die Sonne die Berlinerinnen und Berliner aus ihren Wohnungen lockt, leidet erfahrungsgemäß das Liefergeschäft.



Arbeiterklasse im Kollektiv. Das Kolyma2-Team rund um Mit-Gründer Stefano Lombardo (4. von links, stehend) am Kottbusser Tor in Kreuzberg. Foto: Joel Stevenett/Kolyma2

Hilfe für Gastronomie startet Montag

3000 Euro Mietzuschuss für Schankwirtschaft

Für alle Bars, Restaurants und Clubs, die aufgrund der steigenden Infektionszahlen schließen mussten, ist ab Montag Hilfe in Sicht. Wie der Senat bereits Mitte Oktober angekündigt hatte, sollen Gastronomen, die von den verschärften Coronamaßnahmen betroffen sind, bis zu 3000 Euro Mietzuschuss erhalten. Ab kommenden Montag können die Anträge dafür online (www.ibt.de/Schankwirtschaft) bei der Investitionsbank Berlin (IBB) gestellt werden. Damit sich die Antragstellenden im Vorfeld umfassend über die finanzielle Unterstützung informieren können, werden bereits am heutigen die Förderkriterien auf der IBB-Webseite veröffentlicht, teilte die Senatsverwaltung für Wirtschaft mit.

Zielgruppe sind alle bei einem Berliner Finanzamt gemeldeten Unternehmen mit bis zu 249 Beschäftigten mit dem Branchencode 56.3 „Ausschank von Getränken“ (WZ 2008) und Spätverkaufsstellen, die durch die angeordnete Schließzeit im Oktober 2020 von 23 bis 6 Uhr Umsatzstrafen von 20 Prozent glaubhaft machen können, die für sie existenzgefährdend sind.

Gefördert würden ausschließlich die gezahlten Gewerbesteuern (Nettokaltemiete) für den Monat Oktober 2020 bis zu einer Obergrenze von 3000 Euro pro Mietobjekt, hieß es. Verbundene Unternehmen oder Unternehmen mit mehreren Mietobjekten in Berlin können nur einen Antrag (gegebenenfalls mit mehreren Mietobjekten) stellen. Der Umsatzrückgang von mindestens 20 Prozent bezieht sich dann auf jedes einzelne Berliner Mietobjekt. Für den elektronischen Antrag müssen folgende Unterlagen ein-

ANZEIGE



ME Energy - Liquid Electricity GmbH:

Das Unternehmen ermöglicht den profitablen und flächendeckenden Einsatz von Elektromobilität. Dafür wurde eine neue Ladelösung entwickelt: Die „Charging Node“. Diese ermöglicht es, 200 km Reichweite in nur zehn Minuten aufzuladen, unabhängig von jeder vorhandenen Infrastruktur. Hohe Kosten und Limitierungen durch den Stromnetzanschluss entfallen und das Betreiben und Nutzen von Ladeinfrastruktur wird erstmalig profitabel.

www.innovationspreis.de

gereicht werden: Ein aktueller Mietvertrag, ein Kontoauszug, aus dem die Mietzahlung für den Monat Oktober 2020 ersichtlich ist und die Gewerbeanmeldung.

Bei der Anmeldung im Kundenportal der IBB stehen folgende Möglichkeiten der Identifizierung zur Verfügung: Das Video-Ident Verfahren, das Post-Ident Verfahren, die eID (Personalausweis) oder die Antragsteller gehen persönlich zur IBB.

„Mit der Soforthilfe Schankwirtschaft unterstützen wir insbesondere diejenigen, die ihren bisherigen Hauptsatz am späten Abend erwirtschaften und von der coronabedingten Schließzeit im Monat Oktober besonders betroffen waren“, sagte Wirtschaftsministerin Ramona Pop. Der 3000-Euro-Mietzuschuss sei eine „unbürokratische“ Soforthilfe.

Die Verwaltung empfiehlt allen Antragstellerinnen und Antragstellern vorher zu prüfen, ob für sie alternativ eine Förderung über die Überbrückungshilfe II des Bundes in Frage kommt. Mit dem IHK-Überbrückungshilfe II-Rechner können Unternehmen in drei Schritten herausfinden, ob und wie viel Hilfe sie beantragen können. Liegen die erstattungsfähigen Fixkosten im Zeitraum September bis Dezember 2020 über ihrer gewerblichen Monatsmiete im Oktober, würden Sie mit der Überbrückungshilfe II bereits die maximal mögliche Förderhöhe erreichen.

TANJA A. BUNTROCK

BERLIN CAPITAL CLUB
berlincapitalclub.de

IAC Clubs in Berlin-Brandenburg

250 Clubs weltweit

New York · Moskau · Sydney · Peking · Dubai · Sofia

Member of International Associate Clubs
www.iacworldwide.com

golfclubmotzen.de